

1 | 2013

STANDORT



EINFACH GUT WOHNEN. Das Magazin der GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH. www.gww-wiesbaden.de



**„Wir bauen
für Wiesbadener
Bürger“**

Die Wohnungsbauprojekte
der GWW

JUBEL

100 Jahre und immer noch fit

Seite 12

RUBEL

Nützliche Infos zu Ferienjobs

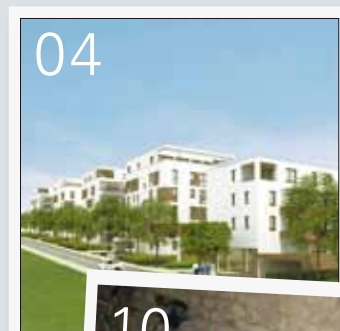
Seite 13

PUDEL

So ein (Hunde-)Mist!

Seite 17

04 SCHWERPUNKT Wohnen in Wiesbaden wollen viele. Doch nicht alle können sich die teuren Toplagen in der Stadt leisten. Das tut auch gar nicht not. Denn auch die GWW baut schöne, neue und moderne Wohnungen. Das Erfreuliche: Die Mietpreise dürfen den Mittelwert des Mietspiegels nicht überschreiten.



10 AUF DEN PUNKT GEBRACHT

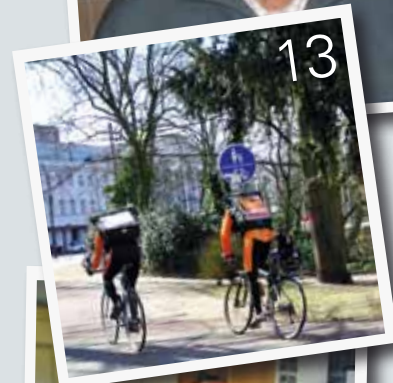
- Richtfest für „Quartier K“: Ein weiterer Meilenstein im Weidenborn erreicht.
- Infoveranstaltung: LuWiA-Angebote werden gut angenommen.
- Frühjahrsputz: Sich einmal Zeit zum Ausmisten nehmen!
- AKK: Kümmerer organisieren Seniorentreff
- Schlaganfall: Schnelles Handeln gefragt!



12 FIT WIE EIN TURNSCHUH Johannes Belger ist am 2. Januar 100 Jahre alt geworden und seit über 40 Jahren Mieter bei der GWW. Einen triftigen Grund, in ein Heim umzuziehen, sieht er nicht. GWW-Geschäftsführer Stefan Storz und LuWiA-Bereichsleiter Berthold Bogner schauten persönlich vorbei, um dem Jubilar zu gratulieren, und kamen aus dem Staunen nicht mehr raus, wie fit man auch noch mit 100 Jahren sein kann.



13 FERIEJOBBS FÜR SCHÜLER „Es ist ein richtig gutes Gefühl, sein eigenes Geld zu verdienen.“ Das sagt inzwischen jeder dritte Schüler, der sich in der schulfreien Zeit mit einem Ferienjob sein monatliches Taschengeld etwas aufpoliert. Doch nicht jeder darf alles zu jeder Zeit machen.



14 EIN JAHR KÜMMERER In AKK setzen sich Kümmerer dafür ein, dass das Zusammenleben gut funktionieren kann. Weil das so gut ankommt, werden jetzt weitere GWW-Mieter gesucht, die sich ehrenamtlich engagieren möchten.



16 GEWUSST WO Unterstützung für selbstständiges Leben im Alter



17 SO EIN MIST! Hinterlassenschaften von Hunden sind ein Ärgernis, wenn sie von den Haltern nicht weggeräumt werden. Leidtragende sind vor allem Kinder, Rollstuhlfahrer und Blinde.



18 ZU GUTER LETZT / IMPRESSUM Welchen Ursprung hat die Redewendung „Alles in Butter“?

Sehr geehrte Mieterinnen und Mieter,

wir können mit Fug und Recht behaupten, die GWW steht als Wohnungsgesellschaft gut da. Wir geben 117 Menschen eine Vollzeitstelle, bilden regelmäßig Nachwuchskräfte aus und leisten mit den kontinuierlichen Investitionen in unseren Wohnungsbestand auch als verlässlicher Auftraggeber einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Wirtschaft. Wir beschäftigen uns allerdings nicht nur damit, unsere Wohnungen zukunftsfähig zu machen: Wir schaffen auch neuen Wohnraum und ermöglichen Mietern im Rahmen des Privatisierungsprogramms, zu vergleichsweise günstigen Bedingungen Wohneigentum zu erwerben. Das Erfreuliche ist: Alle unsere Wohnungsangebote werden sowohl von Mietern als auch von Käufern sehr gut nachgefragt.

Man könnte also kurz und knapp sagen: Bei der GWW läuft alles rund. Doch tut es das wirklich? Wie zufrieden sind Sie als Mieter? Und was können wir gegebenenfalls noch besser machen? Auf diese Fragen, die uns jeden Tag aufs Neue beschäftigen, wollten wir von Ihnen ehrliche Antworten haben. Aus diesem Grund haben wir im Februar dieses Jahres mithilfe von Experten des anerkannten Forschungsinstituts InWIS eine umfangreiche Mieterbefragung gestartet. Und wir hoffen sehr,

dass möglichst viele die Gelegenheit genutzt haben, sich uns mitzuteilen. Mit Spannung warten wir auf das Ergebnis. Wir sind zwar zuversichtlich, dass wir bereits sehr viel richtig gut machen, aber durch unsere Befragung auch erfahren, wie wir das eine oder andere noch besser machen können.

Da die Auswertung der Antworten einige Zeit in Anspruch nimmt, werden wir erst in der Sommer-Ausgabe unseres Magazins darüber berichten können. Auf jeden Fall möchte ich mich im Namen der gesamten Belegschaft bei allen bedanken, die die Chance genutzt und sich an der Befragung beteiligt haben. Ihre Anregungen sind unser Ansporn!

Derweil wünsche ich Ihnen erst mal viel Spaß beim Schmökern in unserer neuen Ausgabe und eine schöne Frühlingszeit!



Stefan Storz

Geschäftsführer

GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH



Stefan Storz

GWW errichtet viele neue Wohnungen in der Stadt

„WIR BAUEN FÜR WIESBADENER BÜRGER“



Foto: GWW

Die GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft (GWW) und ihre Schwestergesellschaft GeWeGe blicken auf eine sehr lange Firmengeschichte zurück. Der Zweck, weswegen sie vor vielen Jahren gegründet wurden, war: für die Bürger von Wiesbaden Wohnraum zu schaffen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Denn sie kümmern sich nicht nur gemeinsam darum, die knapp 14.000 Bestandswohnungen zu bewirtschaften, die GWW baut auch neue Wohnungen! Und das ist gut so.

„Jede Wohnung, die neu geschaffen wird, entlastet den Wohnungsmarkt. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine Miet- oder Eigentumswohnung handelt“, sagt GWW-Geschäftsführer Xaver Braun. „Denn jede neue Wohnung sorgt in der Regel dafür, dass irgendwo an einer anderen Stelle in der Stadt wieder eine Wohnung frei wird.“ Jedes Jahr ziehen im Schnitt 20.000 Wiesbadener innerhalb der Stadt um. Gäbe es keine Wohnungsangebote, könnten auch keine Umzüge stattfinden. Insofern ist die Umzugshäufigkeit für Immobilienexperten ein guter Anhaltspunkt dafür, wie es um einen Wohnungsmarkt bestellt ist: Ist die Situation angespannt, weil es keine oder nur wenige freie Wohnungen gibt, dann

finden kaum Umzüge statt. In der hessischen Landeshauptstadt ist die Zahl der innerstädtischen Umzüge seit Jahren nahezu konstant. Das ist ein gutes Zeichen, denn Wohnungsmarkexperten schließen damit eine allgemeine Wohnungsnot aus.

Gleichwohl gibt es sorgenvolle Stimmen. So wird befürchtet, dass die Mieten immer teurer werden und immer mehr Menschen mit höheren Ausgaben für ihre Wohnung belastet werden. Richtig ist, dass durch steigende Energiepreise die Wohnkosten insgesamt deutlich angestiegen sind. Die Ausgaben für Strom und Heizung sind in den letzten Jahren enorm in die Höhe geklettert, sodass die Neben- bzw. Betriebskosten für eine →



Foto: GWW

Am 13.11.2012 wurde bei strahlendem Sonnenschein im Weidenborn für die 29 Eigentumswohnungen Richtfest gefeiert. Im September 2013 können die neuen Bewohner im „Quartier K“ einziehen.

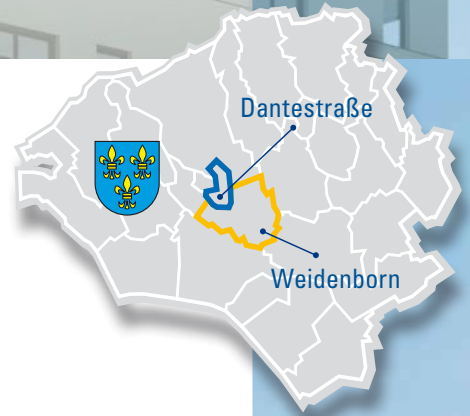
Miete“ bezeichnet werden. Richtig ist aber auch, dass Wiesbaden als Wohnort begehrt ist. Die Stadt zieht deshalb von jeher viele Menschen an, die gerne in den Toplagen – wie zum Beispiel Sonnenberg oder Nerotal – wohnen möchten und bereit sind, dafür sehr viel Geld auszugeben. Dazu ist jedoch nur ein kleiner Teil der Bevölkerung in der Lage.

„Wir brauchen bezahlbare Wohnungen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Aus diesem Grund hält die Stadt auch an den Wohnungsgesellschaften GWW und GeWeGe fest, denn sie leisten einen wichtigen Beitrag für die Stabilität des Wohnungsmarktes“, lautet die Devise von Oberbürgermeister Dr. Helmut Müller. Und in der Tat heben sich die Mietpreise, die ein Mieter bei der GWW bzw. GeWeGe bezahlen muss, deutlich von der allgemeinen Preisentwicklung ab. „Während in Wiesbaden im Schnitt 7,72 EUR pro Quadratmeter Wohnfläche aufgerufen werden,

sind es bei uns durchschnittlich 6,06 EUR“, so GWW-Chef Braun. „Damit müssen die Mieter bei den städtischen Gesellschaften im Durchschnitt 20 % weniger ausgeben.“ Selbst Jost Hemming vom Deutschen Mieterbund erklärte zum Anfang dieses Jahres gegenüber dem Wiesbadener Kurier, dass Mietpreise zwischen 6 EUR und 6,50 EUR für Wiesbadener Verhältnisse preisgünstig seien.

**MIETSPIEGEL-MITTELWERT
MASSGEBLICH**

Im Interesse der Mieter hat sich die GWW selbst dazu verpflichtet, bei ihren Neubauwohnungen eine Obergrenze für Mieten festzulegen, zu der das Unternehmen die Wohnungen am Markt anbietet. So bietet die GWW ihre neuen Wohnungen regelmäßig zum Mittelwert des Mietspiegels an. Dadurch wird gewährleistet, dass die



Die Klinkerfassaden sorgen für ein abwechslungsreiches Erscheinungsbild.



*Entlang der Dantestraße entstehen 120 neue Wohnungen – ein Teil davon wird sogar altersgerecht gebaut.
Bild: Kramm & Strigl, Darmstadt*



Bild: Kramm & Strigl, Darmstadt



Foto: GWW

Mietpreise im Wohnungsneubau nicht explodieren und auch Familien mit Kindern eine passende Wohnung in der Stadt finden können. Über 310 Wohnungen und 35 Reihenhäuser bzw. Doppelhaushälften hat die GWW in den letzten Jahren in Wiesbaden neu gebaut. Dabei zählte der Weidenborn im Stadtteil Südost bislang zu den größten Baugebieten der Wohnungsgesellschaft. Knapp 850 neue Wohnungen sind dort geplant. Fast die Hälfte der Miet- und Eigentumswohnungen sind bereits fertiggestellt und bewohnt. In diesem Jahr kommt ein weiteres, neues Baugebiet hinzu: die Dantestraße. Mit einer Investitionssumme von etwa 27 Mio. EUR ist es das größte Neubaueinzelprojekt der GWW.

STARTSCHUSS FÜR DIE DANTESTRASSE

Auf dem rund 11.000 m² großen Grundstück entlang des Gustav-Stresemann-Rings entstehen insgesamt 120 neue Wohnungen. Davon sind 82 Wohnungen für die Vermietung vorgesehen und 38 als Eigentumswohnungen geplant. Zudem errichtet die GWW noch 21 altersgerechte Wohnungen. „Die Planungen für die Neubebauung waren nicht ganz einfach“, räumt Thomas Keller, Leiter des Geschäftsbereichs Bau/Sanierung, ein. „Die Herausforderung bestand darin, eine vernünftige und tragfähige Lösung für den Lärm zu finden, der von dem stark befahrenen 1. Ring ausgeht. Denn die Südseite des Grundstücks befindet sich genau in der Blickrichtung zu dieser wichtigen Verkehrsachse.“



Bild: Kramm & Strigl, Darmstadt

Um die bestmögliche Variante zu finden, wurden viele verschiedene Möglichkeiten geprüft. Das hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen und ist ein Grund dafür, warum seit dem Abriss der schadhafte Häuser 2009 scheinbar Stillstand herrschte. Doch dieser Eindruck täuschte. Gleich mehrere Architekturbüros waren eingeladen worden, sich darüber Gedanken zu machen, wie eine Lösung aussehen kann. Schließlich sollen sich die Menschen, die dort einmal wohnen

TIEFGARAGE MIT STECKDOSE

Auch an die Umwelt wurde bei den Planungen gedacht. Alle Wohnhäuser sind als KfW-Effizienzhäuser 70 geplant und werden mit Fernwärme versorgt. Über Fotovoltaikanlagen auf dem Dach wird regenerativer Strom gewonnen. Erfreulich ist, dass der alte Baumbestand überwiegend erhalten werden kann und durch neue Bepflanzungen sogar noch ergänzt wird. Alle Pkw-Stell-



Im Weidenborn ist bald die Hälfte der 850 neu geplanten Wohnungen fertiggestellt.
Foto: GWW

werden, in ihrem neuen Zuhause auch wohlfühlen können. Doch die zündende Idee hat das Team von Thomas Keller letztendlich selbst entwickelt: Entlang des Gustav-Stresemann-Rings entstehen Wohnungen in Form von kleinen, schmalen Stadthäusern.

Jede Wohnung ist so konstruiert, dass das Licht von der sonnigen Südseite in die Wohnung gelangen kann, die Belüftung der Räume aber durch die ruhigere Nordseite erfolgt. Das wird ermöglicht, weil die Wohnungen sich durch die geringere Raumtiefe nicht in die Breite, sondern über mehrere Ebenen erstrecken.

Durch diesen Trick wird der Eindruck erweckt, als würde man in einem kleinen Stadthaus wohnen.

plätze werden in Tiefgaragen untergebracht. Der besondere Clou: Es wird auch Steckdosen zum Aufladen von Elektrofahrzeugen geben. Als die GWW-Geschäftsführer, Stefan Storz und Xaver Braun, zusammen mit Thomas Keller die Pläne am 24. Januar im Ortsbeirat vorgestellt haben, ernteten sie dafür viel Lob: „Hier wurde wirklich an alles gedacht.“ Ein Mitglied des Ortsbeirates hat sogar schon reges Interesse an einer Wohnung gezeigt. Doch bis es so weit ist, müssen sich alle Interessenten noch etwas in Geduld üben. Wenn alles nach Plan läuft, können die Bagger im Sommer mit dem Aushub der Baugrube anfangen. Im Sommer 2015 sollen die Wohnungen dann bezugsfertig sein.

GWW BAUT NEUE STADTHÄUSER AM RIEDERBERG

Hanglage stellte Architekten vor große Herausforderung

Auf dem knapp 4.000 m² großen Grundstück zwischen der Karl-Boos- und der Philippsbergstraße 55 errichtet die GWW bis 2014 fünf neue Wohnhäuser mit insgesamt 36 Eigentumswohnungen. Das Architekturbüro smp Architekten Mühlhause, Freimuth & Partner GbR hat die Pläne für das Bauvorhaben am Riederberg entworfen. Dipl.-Ing. (FH) Tanja Dickert (TD) erläutert, warum das keine leichte Aufgabe war und in welche Wohnung sie am liebsten selbst einziehen würde.

STANDORT: Frau Dickert, Geschmäcker sind bekanntermaßen verschieden. Insbesondere bei Architekturentwürfen scheiden sich häufig die Geister. Erfahrungsgemäß ist es selten so, dass eine Gestaltungsidee allen gefällt. Selbst Prinz Charles erhitzte in England mit seinen Vorstellungen von guter Architektur die Gemüter und löste damit sogar einmal einen folgenschweren Rechtsstreit aus. Wie lernt man als Architekt, damit umzugehen, dass man es nur selten allen recht machen kann?

TD: Das ist eine Eigenschaft, die man ja nicht nur als Architekt benötigt, sondern in allen Bereichen des Lebens. In der Funktion als Architekt stehen wir jedoch im Dienst des Projektes und erarbeiten in einem kreativen Prozess in Abstimmung mit einer Vielzahl von Beteiligten einen maßgeschnei-

erten Entwurf für dieses spezielle Bauvorhaben. Die Gestaltungsidee wird nie allen gefallen, zu einer guten Beurteilung ist jedoch ebenso eine Auseinandersetzung mit den Grundlagen notwendig.

STANDORT: Auch bei den Plänen für die Bebauung des GWW-Grundstücks entlang der Karl-Boos-Straße am Riederberg hagelte es Kritik. Der Vorwurf: „Es handelt sich um hochgradig standardisierte Mehrfamilienhäuser, die einförmig und klotzig wirken.“ Welche Idee haben Sie mit dem Entwurf verfolgt?

TD: Genau das ist nicht der Fall, denn wir haben es mit unserem Entwurf ja geschafft, die erforderliche Baumasse zu differenzieren und dadurch auch eine hohe Eigenständigkeit zu erreichen. Von einer standardisierten Bauweise kann man nun wirklich nicht reden, da wir ja grundsätzlich zwei Bereiche gebildet haben – entlang der Karl-

Boos-Straße und zwischen Philippsberg- und Rothstraße – und dafür grundverschiedenen Bauformen gewählt haben.

Die bestehende Blockrandbebauung an der Karl-Boos-Straße haben wir bewusst aufgelöst, damit Blickachsen für die umliegende Bebauung entstehen und eine Durchlüftung des Areals gewährleistet ist. Die neu geplanten Baukörper sind entsprechend der Grundstückstopografie zueinander gestaffelt. Um die Eigenständigkeit der einzelnen Gebäude herauszuarbeiten, wurden die Grundrisse für jedes dieser fünf Einzelhäuser individuell konzipiert. Die beiden Stadtvillen an der Philippsbergstraße orientieren sich mit ihren Maßen und ihrer quadratischen Grundfläche im Hinblick auf die Einfügung an den Vorgaben der Stadt Wiesbaden für das Bauen in Villengebieten. Die Fassadengestaltung mit den eingefassten Einzelelementen und den verblendeten Sockelbereichen transportiert traditionelle Elemente in die Moderne, übt aber auch Zurückhaltung.

STANDORT: Was macht die Stadtvillen am Riederberg aus Ihrer Sicht zu etwas Besonderem?

TD: Das Besondere der Stadtvillen am Riederberg liegt aus unserer Sicht in der Kombination der herrlichen Lage in ruhiger Umgebung mit fantastischen Ausblicken über die Stadt Wiesbaden, mit dem großen



Tanja Dickert
smp Mühlhause,
Freimuth & Partner

Freiflächenanteil der Außenanlagen rund um die Gebäude von fast 70 % der Grundstücksfläche, mit dem vielfältigen Wohnungsangebot von der 2-Zimmer- bis zur 6-Zimmer-Wohnung und den kurzen Wegen in die Innenstadt.

STANDORT: Worin bestanden die Schwierigkeiten bei der Planung?

TD: Die Schwierigkeiten bei der Planung lagen in der besonderen Topografie des Baugrundstücks. Das Grundstück der Stadt villen weist ein Geländegefälle von über 7 m auf. In diesem Zusammenhang stellte die Anordnung der Stellplätze, die ausschließlich als Tiefgaragenplätze geplant wurden, eine besondere Herausforderung dar. Hier ging es um die Optimierung der notwen-

STANDORT: ... und wie haben Sie diese gelöst?

TD: Nach eingehender Auseinandersetzung mit den Höhenverhältnissen haben wir zwei voneinander unabhängige Tiefgaragen geplant, welche an den topografisch günstigsten Stellen errichtet wurden.

So entfällt eine unnötige Versiegelung der Außenbereiche durch Rampenflächen und die Zu- und Abfahrtsituation stellt sich für alle Anwohner deutlich entspannter dar als mit einer einzigen Zufahrt zur Tiefgarage.

STANDORT: Diskutieren Sie mit Ihren Kollegen auch die jeweiligen Entwürfe, um quasi einen ersten „Stresstest“ durchzuspielen?

STANDORT: Hand aufs Herz: Würden Sie selbst in eine „Ihrer“ Wohnungen ziehen wollen?

Ich würde in jede „unserer“ Wohnungen ziehen. Trotz der großen Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Grundrisse haben wir uns im Büro intern und im Dialog mit der GWW so lange mit jedem einzelnen Wohnungsgrundriss beschäftigt, dass eine optimale Nutzung der Flächen entstanden ist. Die Wohnbereiche aller Wohnungen sind nach Süden oder Südwesten ausgerichtet. Alle Wohnungen haben Terrassen oder Balkone und sind barrierefrei zu erschließen.

STANDORT: ...welche wäre Ihnen die liebste?

TD: Natürlich haben die Dachgeschosswohnungen aufgrund ihrer fantastischen Ausblicke über die Dächer von Wiesbaden einen besonderen Reiz. Ich würde aber wahrscheinlich eine Erdgeschosswohnung mit Gartenanteil bevorzugen.

STANDORT: Jede Epoche hat einen speziellen Baustil hervorgebracht. Manche Vorstellung davon, wie man Wohnhäuser plant, mündete bei der Umsetzung in einer Bau sünde. Andere Baustile lassen die Herzen höherschlagen. Das gilt vor allem für die über 100 Jahre alten Häuser, die die Innenstadt von Wiesbaden heute noch prägen. Wie kann man als Architekt sicherstellen, dass eine Entwurfsidee möglichst über einen langen Zeitraum „seine Gültigkeit“ behält und noch den zukünftigen Generationen gefällt?

TD: Die Dauerhaftigkeit der Architektur hängt natürlich auch von einer „soliden“ Grundlage ab. Der Begriff Stadt villen geht heute nicht mehr mit einem bestimmten Baustil konform, vielmehr geht es um die richtige Formgebung, die Proportion und eine stimmige Materialwahl. Unser Entwurf verzichtet bewusst auf einen zu hohen Glasanteil und übertriebenen Kubismus. Eine derartige Bauweise ist unserer Meinung nach eine Modeerscheinung, die Bauschäden bzw. aufwendige Detaillösungen zu deren Vermeidung provoziert.

STANDORT: Frau Dickert, haben Sie herzlichen Dank für das Gespräch.



Um die Parkplatzsituation im Wohnviertel Riederberg zu entspannen, werden 44 Tiefgaragenstellplätze neu geschaffen. Bild: smp Architekten

digen Zufahrten. Ebenso war es eine Herausforderung, die oberirdische Baumasse optimal mit der unterirdisch notwendigen Fläche zu kombinieren, sodass sich die Gebäude höhenmäßig in die bestehende Bebauung einfügen und die Tiefgaragenfläche möglichst zusammenhängend, auf einem Niveau und mit komprimierter Rampenfläche erstellt werden kann.

TD: Die Erarbeitung eines Entwurfs erfolgt in unserem Büro ausschließlich in einem Team von mehreren Architekten. Nur im internen Dialog können Ideen optimiert werden und Planungsreife erhalten. Dieser Prozess erfordert sehr viel Zeit und natürlich auch die intensive Auseinandersetzung mit den Kollegen, was ich aber als „positiven Stress“ bewerten würde.



GWW-Geschäftsführer Xaver Braun begrüßt die Gäste des Richtfests.



Alle Wohnungen waren vor der Fertigstellung verkauft.

Bild: smp Architekten

RICHTFEST FÜR „QUARTIER K“: EIN WEITERER MEILENSTEIN IM WEIDENBORN IST ERREICHT

„Ich habe nie verstanden, warum andere Städte ihre Wohnungsgesellschaften verkaufen“, sagte der Aufsichtsratsvorsitzende der GWW, Oberbürgermeister Dr. Helmut Müller, am 13. November 2012 beim Richtfest für das „Quartier K“ im Weidenborn. „Wenn man in einer wachsenden Stadt die Probleme anpacken will, braucht man einen Partner, der das schafft. Die GWW ist für Wiesbaden dieser Partner.“ Deutlich werde das insbesondere an der Entwicklung des Wohngebiets Weidenborn, so der Oberbürgermeister

weiter. Denn der Mix aus neuen Miet- und Eigentumswohnungen, den die GWW dort errichtet, sei das richtige Konzept, die Entwicklung eines Wohnviertels langfristig stabil zu halten. Die Wiesbadener Wohnbaugesellschaft baut im Weidenborn verteilt über mehrere Bauabschnitte insgesamt 850 neue Wohnungen. Mit der Fertigstellung der 29 Eigentumswohnungen im „Quartier K“ im September dieses Jahres hat die GWW dann fast die Hälfte des geplanten Bauvolumens realisiert.



TIPP

WOHNBETREUER LEISTEN HILFE!

Wer das Ausmisten des Kellers oder Dachbodens nicht alleine schafft oder sich dabei gerne helfen lassen möchte, kann sich an die Wohnbetreuer der GWW wenden. Sie leisten Helferdienste zu einem kleinen Preis. So kostet beispielsweise das Reinigen von Keller oder Speicher 10,- EUR pro Stunde.

Nähere Informationen zu den Leistungen der Wohnbetreuer können telefonisch erfragt werden unter 0611 4450350 oder per Mail an: wohnbetreuer@gww-wiesbaden.de

FRÜHJAHRSPUTZ: SICH EINMAL ZEIT ZUM AUSMISTEN NEHMEN!

Wer kennt das nicht ... auf dem Schreibtisch türmen sich die Stapel, im Schrank ist kaum noch Platz und der Keller platzt auch schon aus allen Nähten, weil man sich nur schwer von Dingen trennen kann. Fast jeder von uns hat an irgendeiner Stelle in seiner Wohnung, auf dem Dachboden oder im Keller eine Stelle, an der sich alles

Mögliche sammelt. Erfahrungsgemäß ist es sogar so, dass man nicht mal mehr genau weiß, was man eigentlich im Laufe der Jahre alles gehortet hat. Höchste Zeit also, das Frühjahr zu nutzen, endlich einmal auszumisten! Alles, was man noch nie gebraucht hat, von dem man gar nicht mehr wusste, dass man es noch hat oder

das man längst in einer neueren Version hat, ist überflüssig und kann somit getrost entsorgt werden. Und etwas zu entsorgen, ist exakt genau so gemeint und bedeutet nicht, es an eine andere Stelle zu räumen. Entsorgen bedeutet entweder „ab in die Mülltonne damit“ oder „verschenken“ bzw. „verkaufen“.



Foto: T. Keller/GWW



Die GWW lädt regelmäßig zu Infonachmittagen ein.

INFOVERANSTALTUNG: LUWIA-ANGEBOTE WERDEN GUT ANGENOMMEN

Seit 2005 bietet die GWW zwei- bis dreimal im Jahr für ihre älteren Mieter kostenfreie Informationsveranstaltungen zu aktuellen bzw. interessanten Themen an. Am 19. November drehte sich alles um die Angebote der Landeshauptstadt Wiesbaden, mit denen ältere Bürger gezielt unterstützt werden können (siehe dazu auch Bericht auf Seite 16). Der Aufsichtsratsvorsitzende der GWW, Oberbürgermeister Dr.

Helmut Müller, war an diesem Tag ebenfalls wieder im Kulturforum vorbeigekommen, um die GWW-Mieter persönlich zu begrüßen: „Ich bin stolz darauf, dass so viele Menschen lange bei einer Wohnungsgesellschaft wohnen und sich in ihrem Zuhause wohlfühlen.“ Es sei ein wichtiges Anliegen der Stadt, dass die GWW Mietern Wohnraum für das ganze Leben anbietet und nicht nur für einen Lebensabschnitt.



Foto: GWW



SCHLAGANFALL: SCHNELLES HANDELN GEFRAGT!



Der Schlaganfall ist – nach Herzinfarkt und Krebserkrankung – die dritthäufigste Todesursache in Deutschland. Dabei trifft es keineswegs nur ältere Menschen. Mehr als 15 % der Patienten sind jünger als 45 Jahre. Auch Kinder können betroffen sein. Der Schlaganfall ist die häufigste Ursache einer bleibenden Behinderung beim Erwachsenen. Gerade weil ein Schlaganfall schwere Folgen nach sich zieht, sollte man seine Warnzeichen erkennen können und schnell handeln. Folgende Symptome können plötzlich auftreten und auf eine Erkrankung hindeuten:

- Sprach- und Sprechstörungen (z. B. Verdrehen von Silben)
- Störungen der Gesichtsmimik (z. B. herunterhängender Mundwinkel)
- Sehstörungen (z. B. plötzliche Erblindung, Sehen von Doppelbildern)
- Lähmungserscheinungen, Taubheitsgefühl (z. B. von einer Körperhälfte)

Sollte eines oder gar mehrere dieser Anzeichen vorliegen, kann es sich um einen Schlaganfall handeln. Keine Zeit verlieren und sofort den Notruf 112 anrufen. Der Rettungsdienst bringt den Patienten dann umgehend zu den nächsten Schlaganfallspezialisten.

Nähere Infos zum Thema Schlaganfall sind auch im Internet abrufbar unter: www.rhein-main-schlaganfall.de



AKK: KÜMMERER ORGANISIEREN DIENSTAGSTREFF

Spielen, stricken, nähen, basteln oder einfach bei Kaffee und Kuchen zusammensitzen und miteinander plaudern, das ist das Anliegen des Seniorentreffs, dass die Kümmerer für ältere GWW-Mieter in AKK ins Leben gerufen haben. Seit Oktober letzten Jahres findet der Seniorentreff jeden **Dienstag, 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr, im Büro der Wohnbetreuer in der Steinernstraße 65** in Mainz-Kastel statt. Neugierig? Dann schauen Sie doch einfach mal vorbei!

Nähere Informationen zum Seniorentreff der Kümmerer in AKK unter © 0 61 34 2859904



Johannes Belger ist seit über 40 Jahren GWW-Mieter.

Treue wird belohnt!

Mieter, die über sehr viele Jahre bei der GWW wohnen, werden von der Wohnungsgesellschaft besonders geehrt. Besteht ein Mietvertragsverhältnis bereits seit 25 Jahren, erhält der Mieter von der GWW einen Gutschein über 2,5 Stunden Einsatz eines Alltagsengels. Bei einer Mietzeit von 40 Jahren gibt es einen Gutschein über 4 Stunden Einsatz eines Alltagsengels. Und Mieter, die seit 50 Jahren bei der GWW wohnen, werden in das berühmte Wiesbadener Café Maldaner eingeladen.

JUBILAR:

100 JAHRE UND „FIT WIE EIN TURNSCHUH“

Wenn man der Statistik Glauben schenken darf, dann wird heute nahezu jedes zweite Neugeborene einmal 100 Jahre alt. Vor allem Mädchen haben die größten Chancen, einhundert Lebensjahre zu erreichen. Dass man erstens als Mann und zweitens schon heute das Seniorenleben in so einem hohen Lebensalter noch selbstständig, frei und unbeschwert genießen kann, macht GWW-Mieter Johannes Belger eindrucksvoll vor. Er feierte am 2. Januar seinen 100. Geburtstag – selbstverständlich wurde dieser Tag gebührend gefeiert.

„Ich habe mir geschworen, wenn ich 100 Jahre alt werde, dann lade ich meine ganze Familie ein“, so der Jubilar. Und siehe da, der Tag kam und die Gäste auch. 35 Familienmitglieder an der Zahl, Enkel und Urenkel inklusive, sind aus allen Ecken Deutschlands angereist, um ihm zu seinem besonderen Ehrentag zu gratulieren. Auch die Geschäftsleitung der GWW ließ es sich nicht nehmen, die Geburtstagswünsche samt Geschenk persönlich zu überreichen. Denn Johannes Belger ist nach wie vor Mieter bei der GWW – und das bereits seit über 40 Jahren. „Ein Umzug in ein Heim kommt für mich nicht infrage! Was soll ich denn dort?“, fragt er. In der Tat scheint es keinen Grund zu geben, das selbstständige und unabhängige Leben aufzugeben. Sein Blick ist aufmerksam und munter, das

Treppenlaufen bereitet ihm keine Probleme, eine Haushaltshilfe schaut immer nach dem Rechten und die Hausgemeinschaft ist obendrein freundlich und hilfsbereit. „Ich bin mit meinem Leben zufrieden“, resümiert Belger. Nur dass es mit jedem Jahr einsamer um ihn werde, bedauert er. Seine Frau verstarb vor sieben Jahren und von den ehemaligen Arbeitskollegen der Wehrbereichsverwaltung ist auch keiner mehr am Leben. Gleichwohl bekommt er regelmäßig Besuch von seinem Sohn, der mit 70 Jahren ebenfalls längst im Ruhestand ist. Zudem schaut sein Enkel immer mal wieder vorbei. Auch an Reise- und Unternehmungslust mangelt es ihm nicht. „Vielleicht fahre ich in diesem Sommer noch mal mit dem Zug zu meiner Schwester nach Bayern“, sagt Johannes Belger. Das Autofahren hat er im Alter von

93 Jahren abgestellt. Doch dank der guten Betreuung durch Mitarbeiter der Bahn, die ihm beim Umsteigen mit dem Koffer immer „sehr behilflich“ seien, sei das Reisen mit dem Zug für ihn „völlig unproblematisch“.

Wie er es geschafft habe, 100 Jahre alt zu werden, wird er häufig gefragt. Seine Antwort: „Ich habe über viele Jahre immer gerne und sehr viel Sport gemacht.“ Zwar habe er mit 17 angefangen zu rauchen. Doch mit 55 Jahren entschied er sich von einem Tag auf den anderen, das Laster aufzugeben. Das Husten habe ihn irgendwann doch sehr gestört. „Dass ich mit dem Rauchen aufgehört habe, scheint mir wohl bekommen zu sein“, sagt er mit einem Lächeln auf den Lippen.

GUT ZU WISSEN:

ALS SCHÜLER MIT FERIENJOBS DIE EIGENE KASSE AUFBESSERN

In wenigen Monaten ist es wieder so weit: Der 8. Juli ist in Hessen der erste Tag der Sommerferien. Sechs Wochen lang mal keine Schulbank drücken. Doch von Faulsein keine Spur! Jeder dritte Schüler nutzt inzwischen die schulfreie Zeit, um sich etwas dazu-zuverdienen. Ganz gleich ob als Minijob oder reguläres Angestelltenverhältnis: Schüler haben als Arbeitnehmer die gleichen Rechte und Pflichten wie jeder andere Arbeitnehmer auch. Trotzdem gibt es ein paar Besonderheiten, die man wissen sollte.



Nützliche Tipps und Infos für Schülerjobs

- Frühzeitig mit der Suche nach einem geeigneten Ferienjob anfangen. Wer sich erst bei Ferienanfang umhört, ist zu spät dran.
- Babysitten, Gartenarbeit, Zeitungen austragen oder aber bei der Ernte helfen. Das sind nur ein paar Beispiele, die sich insbesondere für 13-jährige Schüler als Ferienjob eignen. Entsprechende Angebote finden sich in den Tageszeitungen und am „Schwarzen Brett“ im Supermarkt. Manchmal hilft es aber auch, sich in der Nachbarschaft umzuhören, ob jemand Hilfe benötigt.
- Wer wie lange und vor allem welche Tätigkeit ausüben darf, ist im Jugendschutzgesetz geregelt. Danach dürfen 13- bis 14-Jährige maximal zwei Stunden täglich arbeiten, vorausgesetzt, die Eltern haben schriftlich ihr Einverständnis erklärt. 15- bis 18-Jährige hingegen dürfen bis zu acht Stunden pro Tag arbeiten, vorausgesetzt, die Arbeitszeit liegt zwischen 6 Uhr morgens und 20 Uhr am Abend. Schüler, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, sind von den aufgeführten Einschränkungen ausgenommen.
- Grundsätzlich ist es so, dass es für Schüler keine Obergrenze gibt, wie viel Geld sie aufs Jahr gerechnet verdienen dürfen. Etwas anderes gilt allerdings, wenn Schüler BAföG beziehen. Wer in diesem Fall mehr als 3.045,80 EUR zuzüglich 21,5 % Sozialversicherungs- und 1.000 EUR Werbungskostenpauschale und zuzüglich etwaiger Freibeträge verdient, muss mit Abzügen rechnen.
- Schlechte Karten haben Schüler, die in einer sogenannten Hartz-IV-Bedarfsgemeinschaft leben. Sie dürfen nur bis zu 100 EUR ihres Jobeinkommens behalten. Von jedem Euro, den sie darüber hinaus verdienen, werden 80 % vom Regelsatz abgezogen. Wer verschweigt, dass er einen Ferienjob hat, obwohl die Eltern Hartz IV beziehen, riskiert nicht nur ein Strafverfahren, sondern muss auch noch ein Bußgeld zahlen.
- Und wenn im Ferienjob einmal Knatsch mit dem Arbeitgeber droht, kann der Schüler beim Amtsgericht eine kostenlose Beratungssprechstunde in Anspruch nehmen.





Roswitha Janz (links im Bild) ist zusammen mit Jürgen Wiegand und Peter Geisel (beide Bildmitte) beim Kümmerer-Projekt von Anfang an dabei.
Foto: Alexandra May

RÜCKBLICK:

EIN JAHR KÜMMERER

Positive Bilanz für Pilotprojekt – Ausweitung geplant

Zu Hause ist dort, wo man sich wohlfühlt. Der Aspekt Sicherheit spielt dabei eine ganz wichtige Rolle. Gute Beziehungen zu den Nachbarn können entscheidend dazu beitragen, das Gefühl von Sicherheit zu stärken und zu erhalten. Es vermittelt schließlich jedem ein gutes Wohn-Gefühl, wenn man weiß, dass die Nachbarn im Notfall Hilfe herbeiholen oder einem bei kleineren Gefälligkeiten behilflich sind. In Amöneburg, Kostheim und Kastel hat die GWW Ende 2011 die Kümmerer-Idee ins Leben gerufen. Das Ziel war, motivierte und verlässliche GWW-Mieter zu finden, die sich in ihrem Wohnviertel gerne bürgerschaftlich engagieren wollen. Aus der Idee ist inzwischen ein konkretes Projekt entstanden, das in einem nächsten Schritt auf eine breitere Basis gestellt werden soll. Geplant ist, die Kümmerer-Idee auch auf Wohnanlagen der GWW im Stadtgebiet von Wiesbaden auszuweiten.

Roswitha Janz, Peter Geisel und Jürgen Wiegand gehören zum harten Kern der insgesamt sieben Kümmerer, die sich seit über einem Jahr mit viel Herzblut ehrenamtlich engagieren, das Zusammenleben in einer Hausgemeinschaft und den Austausch mit den Bewohnern aus der Nachbarschaft insgesamt zu verbessern.

Sie sind zur Stelle, wenn es darum geht, mal ein Schloss zu schmieren, das klemmt, oder informieren die Techniker der GWW, wenn das Garagentor oder die Hauseingangstür mal wieder hakt. Sie heißen neue Mieter einer Hausgemeinschaft willkommen, helfen ihnen auf Wunsch auch, sich schneller an ihrem neuen Wohnort zurechtzufinden, in dem sie ihnen beispielsweise die Hausordnung erklären, Auskunft geben, welche Einkaufsmöglichkeiten sich in der Nähe finden, oder sie über die Angebote der Wohnbetreuer informieren.

Man könnte auch sagen, die Kümmerer sind das Bindeglied zwischen GWW und der Hausgemeinschaft. Und es ist gut, dass sie da sind!



Kümmerer gesucht!

Haben Sie sich auch schon mal gefragt, wie man das Zusammenleben in einer Hausgemeinschaft und mit der Nachbarschaft verbessern kann?

Hätten Sie Zeit und Lust, sich in einer GWW-Wohnanlage als Kümmerer ehrenamtlich zu engagieren?

Dann nehmen Sie Kontakt mit Ihrem GWW-Kundenteam auf und lassen Sie sich in die Interessentenliste eintragen.



*Jürgen Wiegand zeigt stolz das neue Kümmerer-Nilpferd, das in Zukunft kräftig gefüllt werden soll.
Foto: Alexandra May*

Eine Rolle, in die man allerdings auch erst mal hineinwachsen muss und bei der immer wieder auch ein wenig Hartnäckigkeit und Konsequenz gefragt ist – vor allem, wenn es um die Themen Müll und Vandalismus geht. Denn zu den GWW-Wohnhäusern gehören große Grünflächen, die zwar seitens der GWW durch entsprechende Firmen regelmäßig fachgerecht gepflegt werden.

Doch im Alltag sorgen achtlos weggeworfene Abfälle und nicht entfernter Hundemist immer noch für Ärger (siehe auch Beitrag auf Seite 17). Seitdem die Kümmerer in AKK hingucken, hat sich schon einiges getan. So sind inzwischen zahlreiche Spender aufgestellt worden, aus denen sich Hundebesitzer kostenfrei bedienen können, um die Hinterlassenschaften ihrer Liebsten zu beseitigen. Gleichwohl ist Roswitha Janz noch nicht 100%ig zufrieden. Sie schaut hin, wo andere lieber weggucken, und ist mit aufmerksamem Blick unterwegs: „Es fehlen noch ein paar zusätzliche Abfallbehälter, damit der Papiermüll nicht immer auf den Rasen geschmissen wird.“

Ideen und Themen, was man alles verbessern kann, werden von den Kümmerern bei den regelmäßigen Treffen mit der GWW persönlich und in einem konstruktiven Dialog besprochen. Dieser persönliche Austausch ist einer der zentralen Gründe, warum das Kümmerer-Projekt eine kleine Erfolgsgeschichte geworden ist. „Menschen engagieren sich, wenn sie merken, dass ihre Anliegen ernst genommen werden. Und wir nehmen das, was die Menschen bewegt sehr ernst“, sagt GWW-Geschäftsführer Stefan Storz. „Jede noch so kleine Veränderung kann das Zusammenleben schließlich positiv beeinflussen.“

EIN NILPFERD FÜR BESONDERE ANLÄSSE

Der Initiative der Kümmerer ist es auch zu verdanken, dass sich der Dienstagstreff (siehe dazu auch Seite 11 „Kümmerer organisieren Seniorentreff“) bei den GWW-Mietern in AKK zu einer festen Größe im Kalender geworden ist. „Wir sind im Schnitt

zwischen 10 und 15, die dienstags ab 14.30 Uhr zusammenkommen und gemeinsam einen fröhlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen erleben“, freut sich GWW-Kümmerer Jürgen Wiegand. Am Faschingsdienstag wurde sogar ein Kreppelkaffee organisiert, bei dem es nicht zuletzt dank der Büttenreden sehr lustig zugeht.

Überhaupt ist die Stimmung in der Dienstagsrunde richtig gut. Und weil sich alle so gut miteinander verstehen, will man in diesem Jahr erstmals gemeinsame Ausflüge unternehmen.

Dafür gibt es jetzt ein kleines Nilpferd, das von allen regelmäßig gefüttert wird. „Wir sammeln somit übers Jahr verteilt für besondere Gelegenheiten – wie zum Beispiel unser Grillfest im Sommer“, sagt Wiegand. „Es wäre wünschenswert, wenn sich die Kümmerer-Idee weiter rumspricht und sich auch GWW-Mieter aus anderen Stadtteilen engagieren.“

BERATUNG:

UNTERSTÜTZUNG FÜR SELBSTSTÄNDIGES LEBEN IM ALTER

Wiesbaden sah sich schon immer dem Anspruch auf ein hohes Maß an Lebensqualität für seine älteren Bürgerinnen und Bürger verpflichtet. Zahlreiche kirchliche Träger, kommunale und andere Einrichtungen der Wohlfahrtspflege sowie gewerbliche Anbieter halten entsprechende Angebote und Dienstleistungen für ältere Menschen vor.

Bei der Vielzahl der Hilfsmöglichkeiten fällt es einem gar nicht so leicht, den Überblick zu behalten.

Es ist das wichtigste Anliegen der Abteilung Altenarbeit im Amt für Soziale Arbeit, ältere Menschen in der Selbstständigkeit ihrer Lebensführung zu unterstützen und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben zu erhalten und zu fördern.

Ganz gleich ob jemand kurzfristig oder auf Dauer Beratung bzw. Hilfe benötigt: Keiner steht in Wiesbaden alleine da! Die städtischen Beratungsstellen für selbstständiges Leben im Alter bietet ihre Leistungen für Menschen ab 60 Jahre und Angehörige an. Dort bekommt jeder kostenfrei eine umfassende Beratung und viele wertvolle Informationen zu folgenden Themen:

TIPP!

Wer wissen möchte, ob sich in der Nähe seines Wohnortes eine Beratungsstelle befindet und wann man die Ansprechpartner gut erreichen kann, wendet sich am besten an Petra Waßmann. Sie hat die Leitung der insgesamt acht Beratungsstellen inne und hilft gerne weiter.

Tel. 0611 313487

E-Mail: petra.wassmann@wiesbaden.de

- **Hilfe und Pflege zu Hause**
(z. B. Hausnotruf, Essen auf Rädern, Hauswirtschafts- und Pflegedienste)
- **Finanzierungsfragen**
(z. B. Wohngeld, Grundsicherung)
- **Demenz**
(z. B. Betreuungsangebote, Leistungen der Pflegeversicherung, Angebote für Angehörige)
- **Selbstständiges Wohnen im Alter**
(z. B. Wohnraumanpassung, betreutes Wohnen, Wohnanlagen für Ältere)
- **Pflegeangebote in Einrichtungen**
(z. B. Kurzzeit- oder Tagespflege)
- **Vorsorge für das Alter und den Sterbefall**
(z. B. Vollmachten, Patientenverfügungen, Hospize)
- **Freizeit- und Kontaktangebote**
(z. B. Seniorentreffs, Tagesausflüge, Mittagstische)
- **Rehabilitation**
(z. B. ambulante therapeutische Maßnahmen)

Das Ziel ist, für hilfebedürftige Menschen eine möglichst optimale ambulante Versorgung und deren Finanzierung sicherzustellen. Dafür arbeitet die Beratungsstelle mit den ambulanten Diensten und Einrichtungen der Altenarbeit im Stadtteil, mit Ärzten, Krankenhäusern, Rehabilitationseinrichtungen, Kranken- und Pflegekassen eng zusammen.

Andreas Göbel vom Amt für Soziale Arbeit stellte GWW-Mietern die Arbeit der Beratungsstellen vor.



Foto: GWW



SO EIN MIST!



Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht ...

... dass Hundekot auf Bürgersteigen, Plätzen und Spazierwegen nicht nur unappetitlich, ärgerlich und lästig ist, sondern auch eine Gefahr darstellen kann? Vor allem Blinde, Sehschwache und Rollstuhlfahrer können den Hundehaufen in aller Regel nicht ausweichen. Und das kann gravierende Folgen haben. Denn Hundekot stellt immer ein potenzielles Infektionsrisiko dar – übrigens nicht nur für Menschen, sondern auch für andere Hunde, die an den Hinterlassenschaften ihrer Artgenossen schnüffeln.

Besonders gefährdet sind jedoch Kinder, die in mit Tierkot verunreinigten Sandkästen oder auf verunreinigten Spielwiesen spielen. Hunde sind Überträger aller Arten von Würmern (Peitschen-, Haken- und Bandwürmern) und auch des für den Menschen gefährlichen Fuchsbandwurms, der sich in Mitteleuropa immer stärker verbreitet. Man geht inzwischen davon aus, dass jeder dritte Hund Träger von Darmwürmern ist!

Erfreulich ist, dass seit ein paar Jahren in der Bevölkerung eine Sensibilisierung festzustellen ist. Kommunen, Initiativen, Stadtwerke und genervte Bürger machen mit verschiedenen Aktionen auf das Thema „Hundemist“ aufmerksam und versuchen, Hundehalter mal mit Angeboten, mal mit sanftem Druck dazu zu bringen, ihr Verhalten zu ändern. In vielen Städten wurden Tütenspenden aufgehängt. Auch die GWW hat die Patenschaft für solche Spenderautomaten übernommen und sorgt dafür, dass sie stets gefüllt sind.

Allerdings gibt es immer noch eine Vielzahl von Hundehaltern, die das unbekümmert lässt. Alleine in Berlin bleiben täglich 55 Tonnen Hundekot auf den Straßen liegen. In Wiesbaden sind es täglich ca. 2.000 Haufen, die von rücksichtslosen Hundebesitzern einfach der Allgemeinheit hinterlassen werden.

Dabei sind Hundehalter in Deutschland im Rahmen kommunaler Regelungen meist zur Entfernung von Hundekot verpflichtet. Bei Nichtbeachtung drohen Bußgelder zwischen 25 EUR (Darmstadt) und 100 bis 250 EUR (Wiesbaden). In Offenbach sind seit 2007 Hundehalter gemäß der städtischen Abfallsatzung sogar dazu verpflichtet, Kot-Tüten beim Gassigehen mitzuführen. Der Berg an Hundemist scheint trotzdem nicht weniger zu werden. Es ist daher nicht überraschend, dass Kommunen inzwischen überlegen, Hundehaltern einen Zusatzbetrag zur Hundesteuer aufzuerlegen – vielleicht wirklich die einzige Möglichkeit, uneinsich-

tige Mitmenschen über den Geldbeutel zum Nachdenken und zur Änderung ihres Verhaltens zu bewegen.

Auch im Wohnungsbestand der GWW häufen sich die Klagen über rücksichtslose Hundebesitzer. Denn Mieter erwarten mit Recht eine saubere, gepflegte Umgebung, sei es in den Gärten und Höfen oder auf den Bürgersteigen. Dieses Problem in den Griff zu bekommen, erweist sich für Vermieter als schwierig. Herrchen und Hund müssen in flagranti ertappt und angezeigt werden. Regelmäßige Kontrollgänge wären erforderlich. Solche Aktionen würden die Betriebskosten allerdings noch weiter in die Höhe treiben.

Deswegen bleibt nur eines: Zivilcourage zeigen und Hundebesitzer immer wieder freundlich darauf aufmerksam machen, dass die Hinterlassenschaften ihres tierischen Hausfreundes für andere eine massive Gesundheitsgefährdung darstellen können.



WISSENSWERTES:

ALLES IN BUTTER?

Im Schnitt verbraucht ein Deutscher sechs Kilogramm Butter im Jahr. Das entspricht zwei Päckchen à 250 Gramm pro Monat. Um ein Kilogramm Butter herstellen zu können, werden 24 Liter Milch benötigt, denn Butter besteht zu rund 84 % aus Milchfett und zu 15 % aus Wasser.

Über viele Jahre wurde in Deutschland deutlich mehr Butter produziert als benötigt. Der sogenannte Butterberg entstand. Die Lagerbestände sind jedoch inzwischen aufgrund der weltweit gestiegenen Nachfrage abgebaut.

Indien ist das Land, das – weltweit betrachtet – mit Abstand am meisten Butter herstellt: Die Produktion beläuft sich auf 2.500 Tonnen im Jahr. Zum Vergleich: Selbst in den USA werden jährlich nur 525 Tonnen produziert und in Deutschland beläuft sich die Jahresproduktion auf 440 Tonnen. Wann und wo Butter zum ersten Mal hergestellt wurde, ist nicht überliefert. Gesichert ist jedoch, dass sich der Begriff aus dem griechischen Wort *boútyron* ableitet, was so viel wie Kuhquark bedeutet.

EINE FETTIGE ANGELEGENHEIT

Es gibt einige Redewendungen, in denen der Begriff Butter eine Rolle spielt – wie zum Beispiel „Alles in Butter“. Und diese Redewendung war einst wörtlich gemeint. Sie hat ihren Ursprung im alten Venedig, als die italienische Lagunenstadt noch eine bedeutende See- und Wirtschaftsmacht war. Seinerzeit wurden edles Glas und Geschirr mit Kutschen über die Alpen transportiert. Damit die kostbaren Güter durch die holprige Fahrt nicht zu Bruch gingen, wurden sie in warme, flüssige Butter eingelegt. Durch das Abkühlen hat diese sich verfestigt und konnte somit für die zerbrechlichen Waren eine schützende Wirkung entfalten. Am Zielort angekommen, musste die Butter wieder geschmolzen werden, damit man an die Waren kam – eine äußerst fettige Angelegenheit.

„Alles in Butter“ besagt auch heute noch: „Alles in Ordnung“ bzw. „Es ist nichts passiert“.

Vorschau Ausgabe 02/2013

WAS TUN, WENN DER HAUSFRIEDEN GEFÄHRDET IST?

Menschen sind verschieden, Lebensgewohnheiten auch. Was der eine genießt, kann den anderen stören. Zum Beispiel laut Musik hören, Grillen auf dem Balkon oder nächtliches Getrappel in der Wohnung. Nicht immer ist erlaubt, was einem persönlich gerade in den Sinn kommt und gefällt. Die Fragen, die sich die Bewohner eines Wohnhauses dann stellen: Was muss man

tolerieren? Ab wann liegt eine Störung des Hausfriedens vor? Und wie geht man damit um, wenn man sich durch einen Bewohner drangsaliert fühlt? In der Sommerausgabe des GWW-Magazins STANDORT dreht sich alles um den Haussegen. Damit Nachbarschaftskonflikte gar nicht erst eskalieren.

Erscheinungstermin: **August 2013.**

IMPRESSUM

STANDORT – Magazin der GWW



HERAUSGEBER

GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH
Kronprinzenstraße 28, 65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 1700-0
Fax: 0611 1700-198
E-Mail: info@gww-wiesbaden.de
Internet: www.gww-wiesbaden.de

OBJEKTLEITUNG, KONZEPTION UND REDAKTION

Alexandra May, Wiesbaden (V.i.S.d.P.)
www.alexandra-may.com
An dieser Ausgabe hat redaktionell mitgewirkt: Edith Gerhardt

ERSCHEINUNGSWEISE

3 x jährlich

GESTALTUNG

manthey.typodesign, Wiesbaden

DRUCK

Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG

AUFLAGE 14.000

BILDQUELLEN

Titelseite: www.fotolia.de
Weitere Bildquellen: siehe Artikel



Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Alle gemachten Angaben wurden nach bestem Wissen geprüft und können eine individuelle Beratung nicht ersetzen. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Für unverlangte Einsendungen von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe bei Veröffentlichung zu kürzen.



- Hilfen im Alltag
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Auswahl von Betreuungs-, Hilfs- und Pflegediensten
- Möglichkeiten, Ihre Wohnung an Ihre Bedürfnisse anzupassen

Leben und
Wohnen im Alter
Tel. 0800 1700 100


**EIN LEBEN LANG
SICHER UND SCHÖN WOHNEN**


GWV Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH
Kronprinzenstraße 28 | 65185 Wiesbaden | Tel.: 0611 1700-0 | Fax: 0611 1700-198
E-Mail: info@gvv-wiesbaden.de | Internet: www.gvv-wiesbaden.de